

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 1

Artikel: Die katholischen Schulen in England
Autor: Regli, D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Heft Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Die katholischen Schulen in England — Lesenswerte Stellen aus einem Inspektorsberichte — Wer verteidigt die religiöse Erziehung durch die Schule — Vereinsangelegenheiten — Schulnachrichten — Bücherchau — Himmelsercheinungen im Monat Januar — Krankentafel — Beilage: Volksschule Nr. 1

Die katholischen Schulen in England

Von Dr. D. Regli

In der Schweizer Diaspora hat sich in letzter Zeit ein regeres Interesse für die kathol. Schule gezeigt, da sich immer mehr die Überzeugung durchdringt, daß Elternhaus, Schule und Kirche zusammenarbeiten müssen, um getreue Katholiken zu erziehen. Nicht nur im katholischen Lager, sondern auch bei ernststen Protestanten vernimmt man einen stärkeren Ruf nach der konfessionellen Schule! Aber trotz der garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit stößt eine Gründung von kathol. Schulen in der Diaspora auf große Schwierigkeiten, wofür die kürzlich eröffnete Sekundarschule in Zürich Beweise genug liefert.

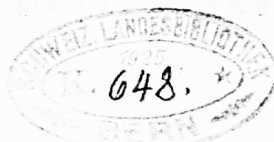
Anlässlich eines Aufenthaltes in London habe ich feststellen können, daß die Katholiken Englands in dieser so überaus wichtigen Schulfrage viel erfolgreicher dastehen, als die Katholiken in der Schweizer Diaspora, und ich finde es daher angebracht, auf diese Verhältnisse jenseits des Kanals in kurzen Worten hinzuweisen. Ich folge dabei

einem von H. H. Prof. Martindale in Oxford gütigst übermittelten Bericht über diese Schulfrage.

Vorerst diene zur Kenntnis, daß England und Wales mit einer Bevölkerung von ca. 40,000,000 etwa 2,000,000 Katholiken aufweist; also nur ein Zwanzigstel der Bevölkerung ist römisch-katholisch. Kurz vor der französischen Revolution fanden sich in England ca. 60,000 Katholiken (auf eine Bevölkerung von 6 Millionen), meist aus ärmeren Klassen, und diese erkämpften sich mit Mühe und Not anno 1829 die Gleichberechtigung mit andern, nicht-katholischen Bürgern.

Wie stand es mit den Schulen? Man vergesse nicht, daß die englische Reformation mit sämtlichen — damals katholischen — Schulen aufräumte, und erst Eduard VI. eröffnete wenige Schulen, die qualitativ und quantitativ nicht genügten. Es entstanden daher „freie“, nichtkatholische und katholische Schulen, wobei ganz besonders hervorgehoben werden muß, daß bei aller Ver-

Allen unsern Mitarbeitern, Abonnenten, Freunden u. Gönnern
die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche zum Jahres-
wechsel! / Werbet unablässig für die „Schweizer-Schule“, die
einzige katholische Schul- u. Lehrerzeitung der deutschen Schweiz!



folgung, der die Katholiken noch um die Wende des 19. Jahrhunderts ausgelegt waren, diese mit aller Energie für die katholische Schule eintraten. Denn sie verstehen unter der katholischen Erziehung „eine von katholischen Lehrern in einer katholischen Umgebung erteilte Erziehung, einschließend den vollen Religionsunterricht ohne nicht-katholischen Einfluß“. Jedem Angriff auf diese gerechte Forderung werden die englischen Katholiken bis aufs Blut widerstehen. Gestützt auf diese prinzipielle, feste Haltung, erreichten die Katholiken mit der Zeit gewisses Entgegenkommen von Seiten der Regierung.

Anno 1870 wurden Nationalschulen gegründet, mit allgemein christlichem — undogmatischem — Religionsunterricht, für welche der Staat fast alles tat. Aber den Katholiken genügte dies nicht, obgleich in diesen Schulen die verschiedenen Konfessionen nicht beeinträchtigt werden sollten, und so gründeten sie weitere katholische Schulen und trugen die doppelte Last! Unterstützung der Staatsschulen, und Bau und Unterhalt eigener Schulen.

Die englischen Katholiken hatten anno:

1870 350 kath. Schulen mit ca. 83,000 Kindern;
1890 946 kath. Schulen mit ca. 223,000 Kindern;
1923 1641 kath. Schulen mit ca. 400,000 Kindern.
In dem Maße, wie die Zahl der Katholiken wuchs, nahm auch die Zahl der katholischen Schulen zu, was besonders der großen Opferwilligkeit der katholischen Bevölkerung zuzuschreiben ist. Zu der Gründung brauchte es aber Riesensummen; es sei z. B. nur erwähnt, daß die kathol. Bevölkerung der Stadt Liverpool innert 50 Jahren, v. 1870 bis 1920, nahezu 500,000 £ (also ca. 12,5 Millionen Franken) für die 42 katholischen Schulen mit ihren 40,000 Kindern aufzubringen hatte. Es sei hier ganz besonders erwähnt, daß die englischen Katholiken zum großen Teil nicht den reicheren Klassen angehören, und daß solche gewaltige Summen gewissermaßen tropfenweise aus der Hand des Arbeiters, des Dienstmädchens, der Bevölkerung des Mittelstandes sich anhäuferten, und daß verhältnismäßig wenig größere Schenkungen aufzuweisen sind.

Im Jahre 1902 trat für die Katholiken etwelche Erleichterung ein durch die „Balfour Bill“. Unter gewissen Bedingungen gewährt nach diesem Gesetz der Staat den „freien“ Schulen eine Unterstützung, d. h. er leistet einen Beitrag an die Besoldung der Lehrkräfte; Bau und Unterhalt fallen aber zu Lasten der katholischen Schulgenossenschaft und die Wahl vollzieht der Staat, wenn auch die Katholiken ein Mitspracherecht haben. Von den ca. 1200 j. B. bestehenden kathol. Primarschulen bezahlt die Regierung für 1000 einen Beitrag. Das ist sicher ein bedeutender Fortschritt, den wir Katholiken in der Schweizer Diaspora nicht haben. Eine solche Unterstützung von

Seiten der Regierung ist ein Erfolg, der nicht ohne geschlossenes, kluges, aber auch entschiedenes Vorgehen in einer gerechten Sache von Seiten der Katholiken erreicht wurde.

Dieses Balfour-Gesetz sucht die Regierung schon seit Jahren durch ein anderes zu ersetzen, speziell mit dem Zweck, die „National“- und freien Schulen unter eine Kategorie zu stellen. Aber die Katholiken wehren sich dagegen mit aller Energie, indem jene in den Nationalschulen — obwohl sie keinen antikirchlichen Charakter tragen — eben nicht das finden, was zur katholischen Erziehung gehört. „Denn“, schreibt mir S. S. Prof. Martinbale, „wir sind überzeugt, daß selbst ehrliche Nichtkatholiken nicht leidlich Geschichtsunterricht erteilen können, besonders mit den oft ungenauen Geschichtsbüchern, die ihnen zur Verfügung stehen; umso weniger vermögen sie in einer uns befriedigenden Weise Religionsunterricht zu erteilen; auch ihr ethischer Standpunkt mag von unserem ganz verschieden sein. ... Des weitern denken wir nicht, daß ein bisweiliges Erscheinen eines Priesters für den Religionsunterricht eines Kindes genug ist, umso weniger, wenn ein solcher Unterricht nur am Sonntag gegeben werden kann. Wir halten dafür, daß die Religion das ganze Leben umfaßt und nicht nur die Angelegenheit einer Stunde oder eines Tages ist. Wir wünschen katholische Gebete vor und nach der Schule, katholische Gemälde an den Wänden; wir wünschen sozusagen den katholischen Agent in der Stimme desjenigen zu hören, der unterrichtet, in welchem Fache es auch sei. Dies ist der Grund, weshalb wir entschlossen sind, unsere eigenen Schulen zu haben, sie immer wirksamer zu gestalten und ihre Zahl zu vermehren. Wir wollen keine Kompromisse!“

Diese entschiedene Haltung verdient alles Lob — und ganz besonders Nachahmung!

Die Katholiken Englands begannen zunächst mit der Gründung von Primarschulen, und erst nachträglich trat man an die Sekundar- und Mittelschulen heran. Sie verfolgten dabei einen doppelten Zweck: erstens wird für die katholische Erziehung gleich zu Beginn der Schulzeit ein gutes Fundament gelegt und zweitens kommen diese Primarschulen allen Schichten der Bevölkerung, ganz besonders der ärmeren, zugute.

Die Gründung von Lehrer- und Lehrerinnenseminarien, wo glaubenstreue Lehrkräfte herangezogen wurden, ging Hand in Hand mit der Eröffnung von Primarschulen. Von diesen Semina-

rien sei besonders erwähnt das in Liverpool von barmh. Schwestern (Sisters of „Notre Dame“) gegründete Lehrerinnenseminar Mount Pleasant. Diese ausgezeichnete Schule hat seit ihrer Gründung ca. 5000 Lehrerinnen herangebildet und galt als Muster eines Seminars für die Regierung selbst. Der Erziehungsdirektor Englands, ein Nichtkatholik, sagte 1882, daß die Einführung des englischen Systems von Lehrerseminarien den Katholiken Liverpools, resp. dem dortigen Seminar, zu verdanken sei. Da anno 1897 wurde sogar die Vorsteherin des betr. Seminars vom Präsidenten der Erziehungskommission nach London gerufen, um dem Erziehungsrat in seinen Verhand-

lungen ratend zur Seite zu stehen, und sagte zu ihr: „Ihr System schien mir immer die vollständige Lösung von fast allen unsern Schwierigkeiten zu sein“, und Sir Joshua Fitzsch, der königliche Hauptinspektor für Lehrerseminarien, meinte: „ohne ein solches System würde unsere ganz nationale Erziehung zu nichts kommen“. — Aus obigem folgt, daß diese Schule nicht nur ein Segen war für die Katholiken, sondern auch für das ganze Land.

Zum weiteren Verständnis über die Schulverhältnisse Englands füge ich eine Statistik über deren Diözesen bei, entnommen dem kürzlich erschienenen Direktorium für England und Wales:

Zusammenfassende Statistik der Diözesen von England und Wales

Namen der Bistümer	Geistliche Welt- Kloster	Pfarr- kirchen	Kapellen	Sekundär- schulen	Schüler darin	Volks- schulen	Kinder darin	Katholiken ungefähr	Gesamt-Bevöl- kerung 1921	Kinder- taufen 1922	Ehen 1922	Konvertiten 1922	
* Westminster (Erzb.)	324	201	115	40	70	8'299	91	27'602	260'000	4'171'672	7'233	2'320	1'971
Birmingham (Erzb.)	216	111	121	54	33	1'381	122	25'778	115'000	3'334'751	4'394	1'462	1'270
* Brentwood	70	26	41	10	17	2'856	27	6'119	38'850	1'468'341	1'385	398	440
Cardiff (Erzb.)	63	52	44	38	7	1'133	39	13'676	78'688	1'816'519	3'127	748	218
Clifton	51	77	49	17	19	1'449	26	3'596	20'100	1'515'563	582	140	322
Hexham u. Newcastle	224	51	123	30	11	1'515	119	36'955	235'475	2'563'421	8'579	2'326	1'394
Leeds	160	37	91	35	12	2'075	86	25'832	139'490	3'215'654	5'142	1'583	784
Liverpool (Erzb.)	325	160	183	23	30	+ +	184	87'579	398'174	2'960'269	14'740	3'705	1'590
Menevia	34	65	32	22	11	256	17	2'094	9'748	954'011	373	121	67
Middlesbrough	84	48	42	32	11	984	46	10'996	56'331	967'081	2'123	557	286
* Northampton	75	21	57	37	23	1'774	27	3'739	18'092	1'954'456	615	216	235
* Nottingham	99	63	76	44	13	1'039	49	8'449	46'431	2'470'668	1'931	402	432
Plymouth	78	38	51	25	19	885	34	2'885	18'324	1'258'305	593	249	309
* Portsmouth	93	164	53	52	32	3'087	39	5'863	48'998	1'389'451	1'337	446	351
Salford	299	90	132	20	19	4'090	141	57'357	293'400	2'028'328	10'038	3'297	1'340
Shrewsbury	84	8	53	11	13	1'517	42	11'623	70'103	1'268'382	2'294	658	356
* Southwark	292	220	158	70	108	15'529	104	22'205	150'000	4'698'222	5'863	1'531	1'041
Total	2571	1432	1421	560	448	47'869	1193	352'353	1'997'280	38'035'094	70'349	20'159	12'406

Erzb. = Erzbistum

* Diözesen Londons

+ + Angaben unvollständig.

Hieraus folgt, daß ca. 2 Millionen Katholiken 1193 Primarschulen und 448 Sekundarschulen, zusammen also 1641 katholische Schulen besitzen; demnach kommt auf ca. 1200 Katholiken eine Schule! Interessanter ist es noch, wenn wir die Anzahl der Schulen und Pfarrkirchen mit einander vergleichen; wir entnehmen aus der betr. Statistik: Pfarrkirchen 1421; katholische Schulen 1641. Hieraus folgt die so überaus wichtige Tatsache:

Jede Pfarrei hat mindestens eine Schule!

Wie ich mit eigenen Augen gesehen, ist oft die Schule in der Nähe der Pfarrkirche, was ja in religiöser Hinsicht besonders günstig ist. Die Erzdiözese Westminster in London, mit ihren 115 Pfarrkirchen, besitzt 91 Volks- und 70 Primar-, im ganzen also 161 katholische Schulen, auf eine katholische Bevölkerung von ca. 260,000; ähnliche Verhältnisse für andere Diözesen ergeben sich aus der Tabelle.

Müssen wir uns angesichts einer so schönen

Anzahl von katholischen Schulen noch verwundern über die so stramme Haltung des katholischen Englands? Ich glaube kaum. Die Schuljugend war weniger einem nicht-katholischen oder gar einem antireligiösen, antikatholischen Einfluß ausgesetzt, und blieb daher auch in spätern Jahren prinzipiell fester.

Dürfen wir mit England die Schulverhältnisse der Katholiken der Schweizer Diaspora vergleichen? Wir wollen einige Beispiele anführen:

Basel, ca. 40,000 Katholiken — keine kath. Schule, Schaffhausen, ca. 8000 Kathol., keine kath. Schule, Neuhausen, ca. 2000 Katholiken, keine kath. Schule, Zürich, ca. 70,000 Katholiken, erste kath. Schule eröffnet.

Die ca. 270,000 Katholiken, die von der inländischen Mission bedient werden, besitzen 25 kathol. Schulen; dabei haben aber die ca. 75,000 Katholiken von Waadt, Neuenburg und Genf 16, und für die übrigen 200,000 verbleiben ganze 9

katholische Schulen! Das ist eine bittere Wahrheit!

Wenn auch nur die mehrheitlich protestantischen Kantone das Beispiel des schwarzen Kantons Freiburg nachahmen würden, der für die protestantische Minderheit auch protestantische Schulen zulässt und unterhält. Dort herrscht wirklich in der Tat — nicht nur in Theorie — Glaubens- und Gewissensfreiheit im Sinne der Gleichberechtigung vor dem Gesetz. Die Katholiken in den mehrheitlich protestantischen Kantonen finden sich angesichts bestehender staatlicher Schulgesetze nicht in einer angenehmen Lage, und es wäre darum vielleicht angebracht, wenn die Katholiken der mehrheitlich katholischen Kantone in dieser Schulfrage etwas vermehrte Hilfsdienste leisten würden. Wäre es dann nicht möglich, daß ein gemeinsames Eintreten für die katholische Schule ähnliche Erfolge erzielen würde,

wie von der verhältnismäßig viel schwächer vertretenen katholischen Bevölkerung Englands? Die Gründung eines Fonds zur Eröffnung katholischer Schulen nach englischem Muster würde auch eher die dazu nötigen Mittel verschaffen. Was könnte in dieser Sache geschehen, wenn von den 1,5 Millionen Katholiken der Schweiz jeder nur 50 Rappen opfern würde. Man hat in den letzten Jahrzehnten verhältnismäßig viele Kirchen gebaut und zwar unter großen Opfern, aber dabei wurden leider, leider zu sehr die Schulen vergessen, wobei allerdings die gesetzlichen Verhältnisse etwas Schuld sind, aber nicht allein. Die Zeit ist gekommen, wo diese Lücke ausgefüllt werden sollte. Möge obige Darstellung der Schulverhältnisse des katholischen Englands dazu beitragen, auf katholischer Seite mehr Mut und Ausdauer und bei den Andersgläubigen mehr Entgegenkommen auslösen!

Lesenswerte Stellen aus einem Inspektorsberichte

Der luzernische Kantonschulinspektor (den wir unsern Lesern nicht mehr extra vorzustellen brauchen, da ihn schon viele kennen als Zentralpräsident des kath. Lehrvereins) hat im neuen Staatsverwaltungsbericht dem Luzerner Volksschulwesen eine Reihe beherzigenswerter Gedanken gewidmet, die auch andernwärts ein Echo finden dürfen. Er schreibt u. a.:

Im vergangenen Jahrzehnt der Kriegs- und Nachkriegszeit hat unser Volksschulwesen schwere Schädigungen erlitten, deren Nachwirkungen sich noch lange fühlbar machen werden. Grenzbesetzungsdienst der Lehrer, Notbehelf des alternierenden Unterrichts, Schuleinstellungen wegen militärischer Einquartierungen oder um dem Mangel an Arbeitskräften für die Landwirtschaft zu begegnen, Grippe und Viehseuche, das waren die Haupthindernisse einer geordneten und gedeihlichen Schularbeit. Nachdem die meisten dieser Schäden gehoben waren, traten innere Hemmungen auf: Es sind die wirtschaftliche Notlage eines großen Teiles der Bevölkerung, die weite Kreise darniederhaltende, bedrückte, gereizte oder gleichgültige Gemütsverfassung, das vielfach dadurch bedingte Versagen des Elternhauses in der Erziehung und das Aufwachsen der Kinder in einer Atmosphäre der Autoritätslosigkeit, der Unordnung, der Arbeitsunlust und des Leichtsinnes. Die von Lehrern und Erziehern oft gehörte Klage, man erreiche heutzutage bei der Jugend viel weniger als vor dem Kriege, erscheint angesichts dieser Verhältnisse durchaus erklärlich. Wir müssen uns aber fragen: Hat die Schule alles getan, was in ihrer Macht lag, um diesen Schäden entgegenzutreten? Hat sie der innern Verarmung der Jugend nicht zu wenig entgegengearbeitet? Hat sie, in der Sorge um Vermittlung der vom Leben

geforderten Elementarbildung, nicht manchmal den alten, aber heute noch geltenden Grundsatz vergessen: Aller Unterricht wirke erzieherisch? Führende Männer der wissenschaftlichen Pädagogik, wie der Schulpraxis haben schon längst erkannt, daß die Schule sich zu sehr dem realistisch-materialistischen Zeitgeist verschrieben hat. Eine wohlthätige Gegenbewegung hat seit einigen Jahren eingesetzt. Sie findet den Ausdruck hauptsächlich im Arbeitsprinzip u. ist ernsthaft und mit Erfolg bemüht, dem jungen Menschen seinem ganzen Wesen nach tiefer und breiter zu erfassen, ihn durch die Selbsttätigkeit zur Selbstständigkeit zu führen und ihn dadurch zur möglichst allseitigen Erfüllung seiner Lebensaufgabe zu befähigen.

Ueber die Schulhäuser und ihre Umgebung lesen wir im Berichte:

Nicht selten kann man beobachten, wie die Kinder vor dem Schulbeginn und in den Pausen auf der am Schulhause vorbeiführenden Straße sich herumtummeln, statt auf dem dazu bestimmten Spielplatz. Dieser ist aber oft, besonders nach Niederschlägen, in einem derartigen Zustande, daß man sofort begreift, warum er von den Kindern gemieden wird. Es fehlt da an den Abflussmöglichkeiten für das Regenwasser und an der genügenden Bepflanzung. Schulhaus und Spielplatz würden durch die übrigens gesetzlich vorgeschriebene Anpflanzung von Schattenbäumen, durch Mauerverkleidung mit Grün, durch lebende Hecken als Umfriedung, vielleicht auch durch Blumenschmuck an den Fenstern ein freundlicheres Aussehen erhalten.

Das Innere der Schulhäuser zeigt nicht überall das gleiche Bild. Während an vielen Orten die sauberen Gänge und Treppen vom Sinn für Ordnung und Reinlichkeit zeugen, gibt es auch un-